

# BAUKULTUR ENTDECKEN

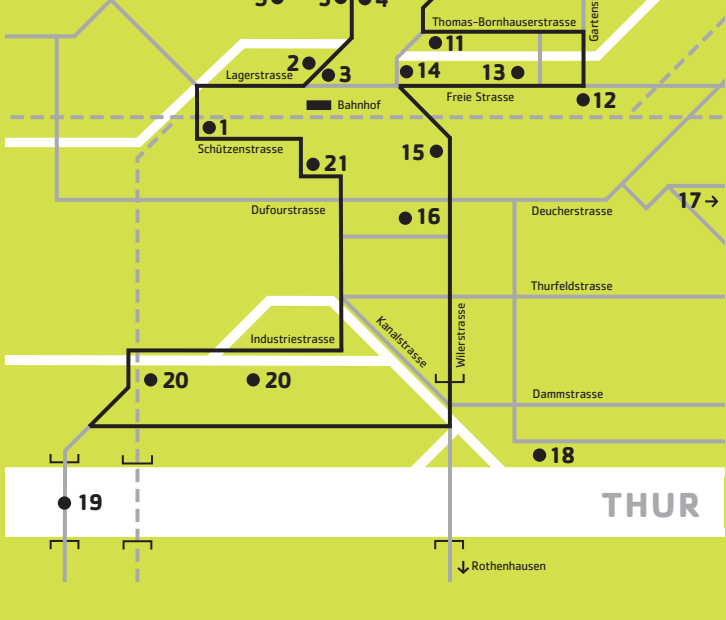
## WEINFELDEN

### EIN SPAZIERGANG MIT DEM THURGAUER HEIMATSCHUTZ IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ UND DER GEMEINDE WEINFELDEN



#### WEINFELDEN – BAUKULTUR IN DER MITTE DES THURGAUS

Weinfelden liegt an der Schnittstelle von zwei Eisenbahnverbindungen. Die bevorzugte Lage am sonnenverwöhnten Südhang des Ottenberges hat schon früh zu einer Besiedlung geführt. Nach der Gründung des Kantons Thurgau vor 200 Jahren entwickelte sich Weinfelden nach und nach zum politischen, später auch zum kulinarischen Zentrum. Der etwas über 9500 Einwohner zählende Ort ist kein Dorf und keine Stadt, hat aber durchaus städtische Allüren, was unter anderem an historischen und neuzeitlichen Baubestand recht gut zu erkennen ist. Stadt und Land gehen in unmittelbarer Nähe nebeneinander, durchmischen sich da und dort, um sich darauf wieder zu trennen. Besonders reizvoll ist dieses Wechselspiel im Zentrum mit seinen prächtigen Bauten des 19. Jh. und den rückwärtigen Gartenanlagen. An manchen Häusern gehen wir täglich achtlos vorbei, andere sind so bekannt, dass sie geradezu Sinngebisse für die «zweite» Hauptstadt stehen. Das Gasthaus zum Trauben gehört ebenso zu Weinfelden wie die beiden baugeschichtlich interessanten Kirchen oder der Hauptsitz der Kantonalbank, nicht zuletzt auch die Kehrichtverbrennungsanlage ausserhalb des Ortes. Im Winter tagt der Grosse Rat im Rathaus, überregionale Schulen und Dienstleistungsbetriebe übernehmen zentrale örtliche Funktionen. Industrie und Gewerbe an den Rändern prägen das Siedlungsgebiet bis heute. Im sehenswerten historischen Ortskern sind es die städtisch anmutenden Repräsentativ- und Bürgerhäuser. Man ist sich in Weinfelden der hohen Verantwortung bewusst und pflegt den Neubaubestand ebenso wie die Zeugen der Vergangenheit, die beide den besonderen Charakter des Ortes ausmachen. Wir laden Sie herzlich ein, auf dem vorgeschlagenen Rundgang die bemerkenswerten Zeugen zu Geschichte und Architektur selbst aufzusuchen. Wir haben einige alte und neuzeitliche Bauten – bekannte wie auch unscheinbare – für Sie ausgewählt; doch können Sie weitere individuell aufspüren, es gibt noch mehr, die der Erwähnung wert wären. Alle repräsentieren gute Architektur. Nehmen Sie sich auch etwas Zeit, auf die Anhöhen zu steigen und von dort die herrliche Aussicht auf das Thuratal und die Berge des Säntismassivs zu geniessen. Es lohnt sich! Wir wünschen Ihnen anregende Stunden.



#### 1. Altes Wärterstellwerk

Schützenstrasse 28

1914, Umbau 2002  
Architekten Umbau: Werner Keller und Romeo Martignoni, Weinfelden

Weinfelden erhielt bereits 1855 durch den Bau der Thurttallinie Zürich-Winterthur-Romanshorn seinen ersten Bahnhof. 1890 wurde der Wunsch nach einer weiteren Bahnlinie, nämlich jener von Konstanz über Weinfelden nach Wil, laut. Doch erst 21 Jahre später konnte diese Strecke dem Verkehr übergeben werden. Die Stadt Frauenfeld hatte zuvor vergeblich eine alternative Linienführung über Märsseten oder Sulgen propagiert. Weinfelden wurde somit 1911 zum Kreuzungsbahnhof. Die Erhöhung der Zugfrequenzen bedingte bald den Bau eines Stellwerkes, von wo aus das Gleisfeld aus der Höhe überwacht und durch Stellen der Weichen und Signale das reibungslose Kreuzen der Zugkompositionen garantiert werden konnte. Das turmartige Gebäude mit seinem Flachdach steht längsseitig am steilen Bahnbord und ist ein wichtiger Merkmalspunkt im Bahnareal. Ein Abbruch des heute nicht mehr benötigten Stellwerkes konnte dank dem Einsatz des Heimatschutzes verhindert werden. Heute dient es dem Thurgauer Heimatschutz als Geschäftsstelle. Die im Obergeschoss original erhaltene Stellwerkstube kann auf Voranmeldung (T 071 620 05 10) besichtigt werden.



#### 2. WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS «CITY-HAUS»

Pestalozzistrasse 12

1953  
Architekt: August Bächle, Weinfelden

Spitzwinklig mündet die Schulstrasse in die Pestalozzistrasse ein und schafft dadurch eine dreieckige Bauparzelle. Diese Grundstücksform und die damit verbundene prominente Lage im Strassenraum nahm August Bächle zum Anlass, ein elegantes, abgerundetes Gebäude zu platzieren. Die Fassade besitzt eine starke Gliederung durch in der Tiefe zueinander versetzte und farblich voneinander differenzierte Elemente. Die klare Ablesbarkeit der einzelnen Bauteile wie Dach, Stütze, Geschossdecke, Brüstung und Fenster sowie die Auflösung der durchgehenden Mauerflächen zu gitterartigen Fassaden sind typische Gestaltungsmerkmale der 1950er-Jahre. Sie heben sich damit ab von der nach Abstraktion strebenden Architektursprache des Neuen Bauens der Zwischenkriegszeit (vgl. 11).



#### 3. PESTALOZZI-SCHULHAUS UND PESTALOZZI-TURNHALLE

Rathausstrasse 22

Schulhaus 1840,  
Baumeister: Rudolf Hofmann, Islikon  
Turnhalle 1901

Um sich die Errungenschaften des Schulwesens im 19. Jh. vorstellen zu können, muss man sich die prekären Zustände der vorangehenden Zeit vor Augen führen: Fehlen einer allgemeinen Schulpflicht, Abhängigkeit des Lehrerlohns von der Schülerzahl, ungeeignete Unterrichtszimmer und mangelhafte Ausbildung der Lehrpersonen. Um diesen Missständen zu begegnen, wurde 1833 das erste thurgauische Schulgesetz erlassen. Damit waren die Gemeinden unter anderem gezwungen, gesetzeskonforme Schulräumlichkeiten zu schaffen. Im Kontext dieser Entwicklung ist der Bau des Pestalozzi-Schulhauses zu sehen, welches mit seinen dreizehn Fensterachsen einen der grössten Schulhausbauten seiner Zeit darstellt. Das von Baumeister Rudolf Hofmann geschaffene Gebäude ist ähnlich dem ebenfalls von ihm erbauten Haffterhaus (vgl. 7) in einer sparsamen klassizistischen Form gehalten. Dafür typische Elemente sind die symmetrische Form, die Betonung der Mitte mit Giebel und Portal sowie das Hervorheben der Ecken. Zeitlich verzögert trat die körperliche Ertüchtigung ins Blickfeld der Erziehung. So wurde 1901 hinter dem Schulhaus eine Turnhalle errichtet, deren Funktion an den Seitenfassaden durch die nach oben versetzten grosszügigen Fensteröffnungen sichtbar wird.



#### 5. RATHAUS

Rathausstrasse 2

1832 Erweiterung und Umbau 1897,  
Restaurierung 1986  
Baumeister: Rudolf Hofmann, Islikon  
Architekt Erweiterung und Umbau:  
Jos. Albert Pfeiffer, St. Gallen

Triebfeder für den Bau eines Rathauses war nicht nur das Bedürfnis nach einem unabhängigen Versammlungsort und sicherer Lagerung von Urkunden, sondern auch der Wunsch, Feste und Feiern in passenden Räumlichkeiten durchführen zu können. So ist bereits in einem Protokoll von 1523 erstmals von der Existenz eines Rathauses in Weinfelden die Rede. Das heutige Rathaus wurde 1832 an der Stelle eines Vorgängerbaus als schlichter dreigeschossiger Bau mit Walmdach errichtet. 1897 wurde südseitig ein Saal für die Wintersessionen des thurgauischen Grossen Rates angebaut. Dieser besitzt eine repräsentative, der barocken Palastarchitektur nachempfundene Fassade aus Rustikasockel, monumentalem Fenstertrio im ersten Stockwerk (Piano nobile) und einem stattlichen Schweifgiebel im Mansarddach. Einhergehend mit diesem Anbau wurde auch das bestehende Gebäude der neuen Erscheinungsform



#### 6. FELSENBURG

Frauenfelderstrasse 4

Gesamtform 18. Jh., Umbau 1995  
Architekt Umbau: Werner Keller, Weinfelden

Dass sich der Keller der Felsenburg zur Aufbewahrung von Wein eignet, wird spätestens seit dem Beginn des 19. Jh. bezeugt: Ab 1823 war das Haus in der Hand verschiedener Weinhändler, und 1909

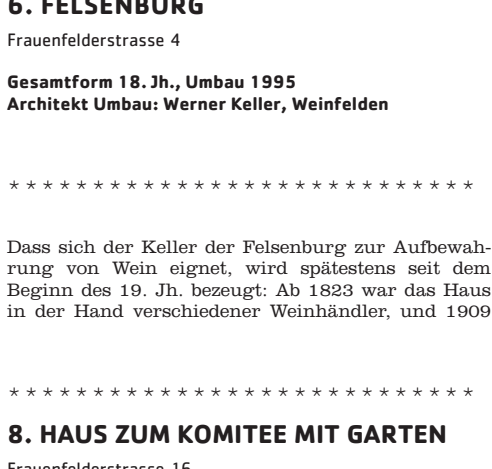


#### 8. HAUS ZUM KOMITEE MIT GARTEN

Frauenfelderstrasse 16

Architekten Komitee 1794, Umbau 1997  
Baumeister: Rudolf Hofmann, Islikon  
Architekt Umbau: Walter und Marianne Hui, Weinfelden

Komitee-Garten 1889  
Landschaftsarchitekt: Evariste François René Mertens, Zürich



#### 10. EVANGELISCHE KIRCHE

Kirchgasse 4

1904, Restaurierung 1977  
Architekten: Pflueghard und Häfeli, Zürich  
Bildhauer Kanzelwand: Hermann Binz, Karlsruhe  
Architekten Restaurierung: Scherrund/Hartung, Schaffhausen/Kreuzlingen

Vermutlich bereits Mitte des 13. Jh. war das Felsplateau östlich des Rathauses an der Stelle einer Kirche besetzt. 1902 wurden die bis anhin sowohl evangelisch wie auch katholisch geführte Kirche von 1726 und deren maroder Turm von 1667 abgebrochen. Ausgehend vom protestantischen Ideal der Predigerkirche, forderte die Baukommission von der Zürcher Architekten Pflueghard und Häfeli einen Zentralbau. Nachdem Entwürfe mit neugotischen und neubarocken Formen keinen Zuspruch fanden, gelangte schliesslich ein gegen aussen formig wirkendes, im Innern aber durch fliessende Kontinuität des Jugendstils verfeinertes Projekt zur Ausführung: Zentral und kontrastreich erhebt sich der achteckige Turm aus den roten Dachflächen und prägt mit seinem strahlenden Weiss die Silhouette Weinfeldens. Der Predigtsaal vermittelt mit seiner konzentrischen Bankanordnung und der differenzierten Farbgebung ein Gefühl von Geborgenheit: Der Boden aus erdotem Klinker bildet zusammen mit den türkisfarbenen Bänken und Wanddekorationen einen intimen Raum, über dem sich hell dekorierte Wölbungen in mildem, grün-gelbem Licht erheben.

wurde das Gebäude erstmals als Wohnhaus mit Weinhandlung eingetragen. Der Weinkeller Felsenburg besteht heute aus drei Räumen, welche nach einem Konzept von Doris Naeff umgestaltet worden sind. Beginnend im mit Holz ausgekleideten Vorbau, gerät der Gast über den von Sandstein geprägten Barbereich schrittweise nach unten in den Keller zu den dicht mit Thurgauer Weinen gefüllten Regalen. Mit einem Minimum an baulichen Eingriffen ist es gelungen, die charakteristische Ausstrahlung des Sandsteins und der massiven Holzstützen zu erhalten. An den Aussparungen im Boden und an den Stützen ist die frühere Positionierung der mächtigen Weinfässer ablesbar. Die Öffnungszeiten des Weinkellers sind auf einer Tafel vermerkt.

#### 7. HAFTERHAUS UND HAFTERPARK

Frauenfelderstrasse 8

1838, Umbau 1999  
Baumeister: Rudolf Hofmann, Islikon  
Architekten Umbau: Hanspeter und Peter Büchel, Weinfelden

Das für den Eisenhändler Joachim Martin Haffter erbaute Wohnhaus bildet mit den umliegenden Bauten der Frauenfelderstrasse einen dichten, städtischen Strassenraum. Gleich hinter dem Haffterhaus ist die

Eine leicht ansteigende Gasse führt von der Frauenfelderstrasse zum Komitee, einem für den Apotheker Paul Reinhart erbauten Haus mit auffälligem Mansarddach und zwei zum Quergiebel hochgeführten Fensterachsen. Das Gebäude verdankt seinen Namen den im Frühling 1798 darin durchgeführten Sitzungen des provisorischen Regierungsausschusses, dem so genannten «Comité», welchem Reinhart als Präsident vorstand. Im Parterre befindet sich die Paul-Reinhart-Stube sowie im zweiten Obergeschoss der Gerichtssaal, welcher 1803 mit rot bemalten Tapeten und einem runden Kachelofen ausgestattet wurde. Ein neu erbauter Zwischenbau bildet das Bindeglied zum Nebengebäude, in dem eine Wohnung untergebracht ist. Heute ist das Komitee Sitz des kantonalen Verwaltungsgerichtes und kann deshalb im Innern nicht besichtigt werden. Offen stehen hingegen die ehemaligen Lagerräumlichkeiten (Remise) zur Westseite des Hofes, welche heute als Kultur- und Proberäume dienen. Hinter dem Komitee befindet sich der in einem Park- und einen Waldbereich aufgeteilte Landschaftsgarten.

#### 9. HAUS ZUR FARB UND MALERHÜSLI

Frauenfelderstrasse 39/41/43

Haus zur Farb 1769, Frauenfelderstrasse und Malerhüsl 41 18. Jh., Renovation 1990

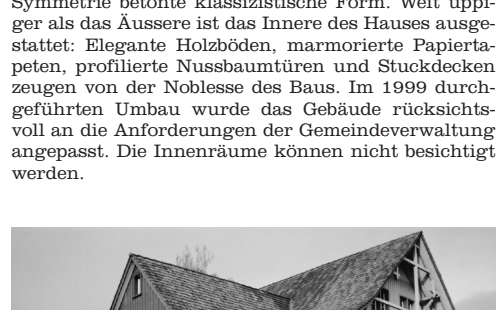
Architekt Renovation: Hanspeter Büchel, Weinfelden



Situation eine gänzlich andere: Weitläufig öffnet sich der Haffterpark mit seinem geschwungenen Wegsystemen.



Das Haffterhaus wurde von Rudolf Hofmann erbaut, demselben Baumeister, welcher 1832 das Rathaus und 1840 das Pestalozzi-Schulhaus errichtete (vgl. 5, 3). Die Strassenfassade des Baus besitzt eine durch Quergiebel und zwiearmige Eingangsstrepe in ihrer Symmetrie betonte klassizistische Form. Weit üppiger als das Aussenere ist das Innere des Hauses ausgestattet: Elegante Holzböden, marmorierte Papiertapeten, profilierte Nussbaumtüren und Stuckdecken zeugen von der Noblesse des Baus. Im 1999 durchgeführten Umbau wurde das Gebäude rücksichtsvoll an die Anforderungen der Gemeindeverwaltung angepasst. Die Innenräume können nicht besichtigt werden.



Kurz bevor zur Süden den die Bahnhofstrasse in die Frauenfelderstrasse einmündet, steht ein prächtiges Ensemble aus drei Fachwerkhäusern. Besonders eindrücklich ist der Kontrast zwischen dem mächtigen Haus zur Farb (Nr. 43) und dem winzigen Malerhüsl (Nr. 39), welches durch seine aufgemalten Verzierungselemente aus dem beginnenden 20. Jh. auffällt. Wie sein Name bereits andeutet, geht das Haus zur Farb auf eine Färberei zurück, welche hier von der Familie Schaad bis 1859 betrieben wurde. Das 1769 erbaute Gebäude wurde mit seinem weit über die Fassade hinausreichenden Dach speziell für diese Arbeiten ausgelegt: Der horizontale Balken am Fuss des Giebels diente als Aufhängvorrichtung für die frisch gefärbten Tücher. Um das Durchhängen des enormen Dachvorsprungs zu verhindern, stützten an vier Stellen kunstvoll verzierte Sparrendreiecke, so genannte «Züri-Vieri», die Dachkonstruktion.

#### ÜBER DEN SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Wir sind ein Verein mit 17000 Mitgliedern und bestehen seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Wir setzen uns dafür ein, dass Baudenkmal aus verschiedenen Epochen vor dem Abbruch bewahrt werden und weiterleben. Wir fördern aber auch zeitgemässe, gute Architektur bei Neubauten. Weiter informieren wir die Bevölkerung mit unseren Publikationen über die Schätze der Schweizer Baukultur. Jährlich verleihen wir einer Gemeinde den Wakkerpreis für ihre vorbildlichen Leistungen in der Siedlungsentwicklung. Mit dem Verkauf des Schöngartlers unterstützen wir seit Jahrzehnten wegweisende Projekte in Heimat- und Naturschutz.

Weitere Informationen unter:  
www.heimatschutz.ch

JA, AUCH ICH MÖCHTE ETWAS TUN. ICH WÜRDE MITGLIED DES SCHWEIZER HEIMATSCHUTZES UND DER REGIONALEN SEKTION. DER JAHRESBEITRAG INKL. 4 NUMMERN DER ZEITUNGS «HEIMATSCHUTZ» BETRÄGT JE NACH SEKTION FÜR EINZELPERSOHNEN FR. 30.– BIS FR. 60.–.

ICH WÜNSCHE WEITERE UNTERLAGEN ZUM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ.

NAME/VORNAME:

STRASSE/NO.:

PLZ/ORT:

BERUF/JAHRGANG:

DATUM/UNTERSCHRIFT:

Ausscheiden und einsenden an:  
Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich



### 11. STELLMACHERHAUS

Thomas-Bornhauserstrasse 12  
1932, Sanierung 1992  
Architekten: Nüsseler und Braun, Zürich;  
Architekten Sanierung: Walter und Marianne Hui, Weinfelden

Das für Dr. med. W. Stellmacher erbaute Wohnhaus mit integrierter Praxis ist eines der wenigen Beispiele des Neuen Bauens im Kanton Thurgau. Diese Architekturströmung der 1920er- und 1930er-Jahre hatte unter anderem zum Ziel, aus den neuen

technischen Möglichkeiten, insbesondere des Stahlbetonbaus, eine logische Form zu entwickeln. Dies äusserte sich in horizontalen, oft sogar um die Ecken geführten Fensteröffnungen, über die Fassade hinausragenden Gebäudeteilen und flachen, meist als Terrassen genutzten Dächern. Das bis anhin vorherrschende Aufsetzen von Versatzstücken aus früheren Stilepochen wurde als beliebig abgetan. Am Stellmacherhaus kann man diese Schnörkellosigkeit sowie die Begeisterung für lange Fensterbänder in Reinform erkennen. Alle sekundären Elemente wie Fensterrahmen, Geländer und Dachabschluss wurden aus Blech oder mit filigranen Stahlprofilen ausgeführt, damit dem kubischen Ausdruck der weiss verputzten Gebäudeteile kein Abbruch geschieht.

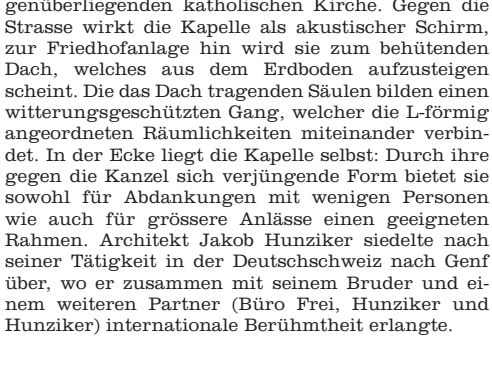


### 12. FRIEDHOFKAPPELE

Freie Strasse

1958  
Architekt: Jakob Hunziker, Zürich  
Kapellentüre: Max Hunziker, Zürich

Die Einzigartigkeit der Friedhofkapelle liegt darin, dass sie eher einer massiven Mauer mit integrierten Räumen gleicht als einem eigentlichen Gebäude. Sie tritt somit in keinerlei Konkurrenz zur schräg gegenüberliegenden katholischen Kirche. Gegen die Strasse wirkt die Kapelle als akustischer Schirm, zur Friedhofanlage hin wird sie zum behütenden Dach, welches aus dem Erdboden aufzusteigen scheint. Die das Dach tragenden Säulen bilden einen witterungsgeschützten Gang, welcher die L-förmig angeordneten Räumlichkeiten miteinander verbindet. In der Ecke liegt die Kapelle selbst: Durch ihre gegen die Kanzel sich verjüngende Form bietet sie sowohl für Abdankungen mit wenigen Personen wie auch für grössere Anlässe einen geeigneten Rahmen. Architekt Jakob Hunziker siedelte nach seiner Tätigkeit in der Deutschschweiz nach Genf über, wo er zusammen mit seinem Bruder und einem weiteren Partner (Büro Frei, Hunziker und Hunziker) internationale Berühmtheit erlangte.



Das 70 Jahre später erbaute, dem Kirchenportal gegenüberliegende Pfarrzentrum gibt sich mit seiner Eingeschossigkeit und dem gebrochenen Weiss der Wände zurückhaltend. Der ausserhalb der Fassadenmitte gelegene Eingang ist durch den an dieser Stelle erhöhten Baukörper und eine markante Eckstütze akzentuiert. Das für diese Zeit typische Rot der Fenster- und Türrahmen ist dem einige Jahre später entstandenen Berufsbildungszentrum (vgl. 21) ähnlich. Das Innere des Zentrums überrascht mit einem stark bewachsenen Innenhof, welcher dem Raum eine besinnliche Stimmung verleiht.



### 13. KATHOLISCHE KIRCHE UND REIZENTRUM

Freie Strasse 15

Katholische Kirche 1904, Restaurierung 1962  
Architekt: Albert Rimli, Frauenfeld

Pfarrzentrum 1974  
Architekten: Tanner und Löttscher, Winterthur

Nach dem Abbruch der Kirche 1902 auf dem Kirchhügel und dem damit einhergehenden Ende der gemeinsamen Nutzung durch Katholiken und Reformierte wählte die katholische Kirchengemeinde für ihren Neubau einen Platz neben dem bereits bestehenden Friedhof. Der von Albert Rimli entworfene Bau folgt mit seinem länglichen Saal, dem schwach ausgebildeten Querschiff und dem eingezogenen Chor einem konventionelleren Grundrissstypus als die gleichzeitig errichtete evangelische Kirche (vgl. 10). In der Ecke zwischen Chor und Schiff ist nordseits der im Verhältnis zur selbstbewussten Haupteingangsfassade etwas schwächig wirkende Turm gesetzt. Der Innenraum öffnet sich weit und wird durch die mit biblischen Szenen von Glasmaler Gottlieb Engeler geschmückten Rundbogenfenster grosszügig belichtet. Die neubarocke Ausstattung mit Altären, Kanzel, Chorstühlen, Beichtstühlen und Taufstein geht auf den Wiler Karl Glauner zurück.



### 14. THURGAUER KANTONALBANK

Bankplatz 1

1905, Neubau 1969, Sanierung 1998  
Architekten Neubau: Tanner und Löttscher, Winterthur

1905 wurde das neue Kantonalbankgebäude in unmittelbarer Nähe zur Post und zum Bahnhof bezogen. Während bei der Gründung 1871 die Idee einer Staatsbank noch von vielen Leuten als unnützig und unrentabel bezeichnet worden war, strahlte der markante Neubau mit seinem rustikalen Sockel, dem dominanten Eckkörper mit Eingangsporte und dem steilen Mansarddach bereits das Selbstbewusstsein einer zu Bedeutung gekommenen Bank aus.



In den auf Wachstum und Erneuerung getrimmten 1960er-Jahren musste das Gebäude von 1905 einem grosser Popularität. Der Ausbau des Schienennetzes begünstigte den Grosseport von Chalet-Bauteilen. Aufgrund seiner baulichen Eigenschaften eignete sich das Chalet ideal für die halbindustrielle Vorfertigung und den Versand in Einzelteilen. Auch wenn sich die Baugeschichte des Gebäudes an der Wilerstrasse 6 heute nicht mehr präzise nachvollziehen lässt, ist das mit Laubsägearbeiten reich verzierte Wohnhaus und ehemalige Fotoatelier in diesem Kontext ein wertvoller Zeuge jener Zeit.

Neubau weichen. Dieser ebenfalls markante, zum Bankplatz hin viergeschossige Bau treppt sich gegen Osten hin ab und schafft dadurch trotz bandartiger Fenster und Sichtbetonelemente eine Beziehung zu den angrenzenden Bauten. Infolge gravierender Schäden in den Betonbrüstungen standen Ende der 1990er-Jahre umfassende Sanierungsarbeiten an: Eine horizontal gegliederte Verkleidung aus Kupfer-Titan-Zink-Blech gibt dem Gebäude heute eine völlig neue Materialität, der skulpturale Charakter der Anlage konnte jedoch durch sorgfältige Ausführung und dadurch gewonnene Scharfkantigkeit erhalten werden.

### 16. PAUL-REINHART-SCHULHAUS

Wilerstrasse 26

1968, Umbau 2003  
Architekt: Max Peter Kollbrunner, Zürich  
Architekten Umbau: Klein und Müller, Kreuzlingen

Der Anstieg der Bevölkerungszahl Weinfeldens nach dem Zweiten Weltkrieg führte 1951 zum Bau des Thomas-Bornhauser- und 1968 des Paul-Reinhart-Schulhauses. Während die Anlage der 50er-Jahre noch einem traditionellen Schulhaus mit Korridor entspricht, entwarf Max Peter Kollbrunner einen neuen Typus von Schulhaus: Ein begehbare Sockelgeschoss fasst die Turnhalle sowie die zwei Hauptbauten funktional wie auch optisch zu einem Ganzen zusammen. Damit entsteht ein in die Höhe gehobener Pausenbereich, welcher durch seine Lage eine natürliche Abgrenzung zum umliegenden Raum erfüllt. Auffallend sind zudem die halbgeschossig zueinander versetzten Galerieebenen, welche – den Schulzimmern vorgelagert – als Aufenthalts- und Lernzonen nutzbar sind. Die Schulzimmer selbst sind zweiseitig belichtet und damit gleichmässig ausgeleuchtet.

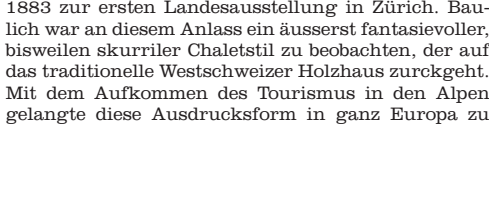


### 15. WOHNHAUS

Wilerstrasse 6

1887

Das wachsende nationale Selbstbewusstsein führte 1883 zur ersten Landesausstellung in Zürich. Baulich war an diesem Anlass ein äusserst fantasievolles, bisweilen skurriler Chaletstil zu beobachten, der auf das traditionelle Westschweizer Holzhaus zurückgeht. Mit dem Aufkommen des Tourismus in den Alpen gelangte diese Ausdrucksform in ganz Europa zu



### 18. THURSCHWIMMBAD

Singerstrasse 50

1928  
Architekt: August Bächle, Weinfelden

Garderoben 1959/1964  
Architekt: W. Stängel, Zürich

Kiosk 2002, Architekt: Beat Schneider, Weinfelden

Das Schwimmbad besteht aus mehreren Gebäuden, welche im Laufe der Zeit entlang der Thur errichtet wurden. Am Anfang steht der vom Architekten August Bächle 1928 geschaffene, rot gestrichene



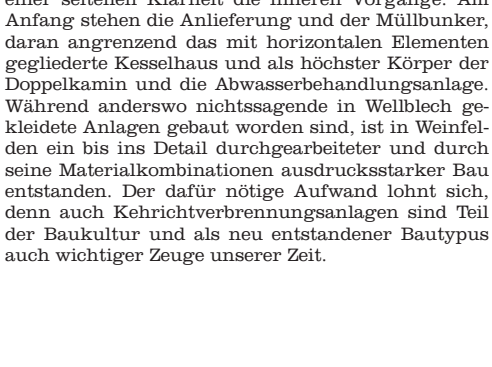
Holzbau, welcher mit seinem erhöhten, damals als Eingang dienenden Mittelteil und den symmetrisch daran anschliessenden Garderoben eine einfache, aber umso logischere Struktur besitzt. Bächle war in Weinfelden viel beschäftigt: So schuf er mehrere Einfamilienhäuser, welche traditionelle Baustile und Elemente des Neuen Bauens zu einem Ganzen verknüpfen. In unserem Spaziergang ist er mit einem zweiten Bau vertreten (vgl. 2). 1959 und 1964 erfuhr das Thurschwimmbad eine Garderobenerweiterung, bestehend aus massiven Wandelrutschen und einem davon abgesetzten Dach. 2002 wurde dieser Bereich durch einen gelungenen Kioskanbau verlängert.

### 17. KEHRICHTVERBRENNUNGSANLAGE

Rütliholzstrasse 5

1997  
Architekten: Antoniol und Huber, Frauenfeld

Wem der Abstecher zur «Kathedrale des Abfalls» zu weit ist, kann sich auch aus der Distanz mit diesem ausserordentlichen Bau auseinandersetzen: Weit sichtbar steht die Kehrichtverbrennungsanlage als Merkzeichen in der Thurebene und bildet die östliche Spitze Weinfeldens. Das Gebäude widerspiegelt mit einer seltenen Klarheit die inneren Vorgänge: Am Anfang stehen die Anlieferung und der Müllbunker, daran angrenzend das mit horizontalen Elementen gegliederte Kesselhaus und als höchster Körper der Doppelkamin und die Abwasserbehandlungsanlage. Während anderswo nichtssagende in Wellblech gekleidete Anlagen gebaut worden sind, ist in Weinfelden ein bis ins Detail durchgearbeiteter und durch seine Materialkombination ausdruckstarker Bau entstanden. Der dafür nötige Aufwand lohnt sich, denn auch Kehrichtverbrennungsanlagen sind Teil der Baukultur und als neu entstandener Bautypus auch wichtiger Zeuge unserer Zeit.

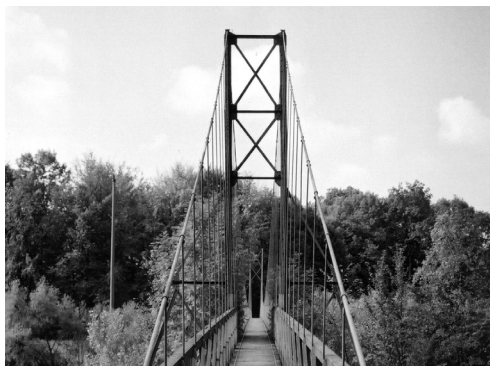
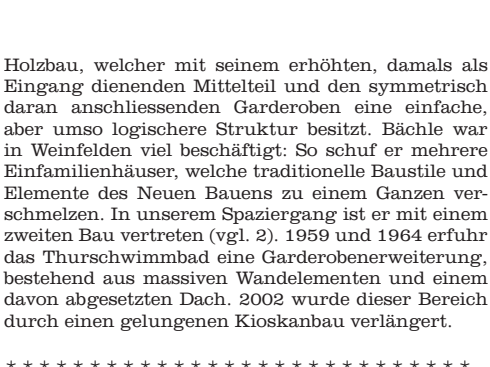


### 19. GANGGELISTEG

Thur unterhalb Bahnbrücke

1882

Eine spektakuläre Hängebrücke verbindet Weinfelden mit dem Dorf Bussnang. Sie besteht aus zwei hoch aufstrebenden Pfeilern, filigranen Drahtseilen und einem als Fachwerk ausgebildeten Fussgängersteg. Die 120 m lange Brücke über die Thur wurde 1882 von der Eisengiesserei & Façonenschmiede Romanshorn hergestellt und erhielt wegen den bei der Benutzung auftretenden Schwingungen den heute gebräuchlichen Übernamen Ganggelisteg. Der Steg diente anfangs – als kürzeste Verbindung nach Weinfelden – vor allem den Arbeiterinnen und Arbeitern



aus Bussnang. 1979 wurde der Steg renoviert sowie in seiner Struktur verstärkt. Beim Wiederaufbau stürzte die Brücke jedoch ein und musste erneut aufgerichtet werden.

### 20. INDUSTRIELLE ANLAGEN

Industriestrasse 55/Walkenstrasse 101



Der heute unübersehbare mehrteilige Mühlenkomplex an der Industriestrasse, bestehend aus Krafttuffabrikation, Getreidesilos, Mühle und Mehlsilo, nahm seinen Anfang 1784 mit dem Bau einer Mühle und dazu gehörendem Mühlekanal. 1868 zerstörte ein Brand die Anlage, was den Bau des heute von der Verwaltung benutzten klassizistischen Gebäudes bedingte. Die Bauetappen der 1930er-, 40er- und 70er-Jahre sind am Mühlekomplex klar als Erweiterungen zu erkennen.

Westlich dieser Anlage, gleich neben dem Gleisfeld gelegen, befindet sich ein weiteres in die Höhe strebendes Gebäude mit ausdrucksstarker Form: Der Turm an der Walkenstrasse 101 diente während des Zweiten Weltkrieges als Fabrikationsstätte für Kohlenbriketts. Mit einem Lift wurde das Ausgangsmaterial in die Höhe gebracht und dort mit Walzenstuhl und Formpresse zu den Briketts verarbeitet. Wegen Abgabe von Coupons konnte man diesen Brennstoff vor Ort beziehen. Die an den Turm anschliessenden Holzbauten dienten als Arbeiterunterkünfte.



Das Schwimmbad besteht aus mehreren Gebäuden, welche im Laufe der Zeit entlang der Thur errichtet wurden. Am Anfang steht der vom Architekten August Bächle 1928 geschaffene, rot gestrichene

### 21. BERUFSBILDUNGSZENTRUM (BBZ) UND HALLENBAD

Bleichstrasse 1

1980  
Architekten: Antoniol und Huber, Frauenfeld

Dem auf dem ehemaligen Areal der Textilfirma Winzeler, Ott & Cie. gebauten abgewinkelten Hauptbau ist zur Bahnseite eine Werkhaken und zur Südseite ein Sporttrakt mit Turnhalle und Hallenbad angegliedert. Die augenfällige Anlage erhält ihre Prägnanz durch die Kombination von rostrot eloxierter Rasterfassade und den flächigen darüber hinausragenden Sichtbetontürmen. Ein Besuch des Inneren lohnt sich, denn sowohl im Sporttrakt wie auch in Hauptgebäude sind überraschende Durchblicke zu entdecken. Besonders spektakulär nimmt sich die Haupteinstiegstreppe aus, welche durch das Abbrechen von der Aussenwand einen schmalen Lichthof entstehen lässt.



dem jetzigen Bau und bewahrt auf gekonnte Art die aussergewöhnlichen Qualitäten der Anlage. Zusätzlich werden zwei Plätze geschaffen, die durch einen Weg mit den angrenzenden Quartieren und dem Bahnhofareal verbunden sind.



Eine Erweiterung des zu klein gewordenen Berufsbildungszentrums ist voraussichtlich auf 2007 geplant. Den mittels eines Architekturwettbewerbs vergebenen Auftrag erhielt das Büro Antoniol und Huber, welches bereits die bestehende Anlage realisiert hatte. Die Erweiterung gleicht in ihrer Struktur

### LITERATUR

Cornelia Lehmann. Geschichte und Geschichten um Weinfelder Häuser und Plätze. Weinfelden, 1974.

Markus Friedli, Hochbauamt des Kt. Thurgau. Bauen im Thurgau. Verlag Niggli AG, Sulgen, 2003.

J. U. Keller, F. W. Neuenschwander. Chronik von Weinfelden. Weinfelden, 1931.

Hermann Lei. Weinfelden. Die Geschichte eines Thurgauer Dorfes. Weinfelden, 1983.

Albert Knoepfli. Schweizerische Denkmalpflege, Geschichte und Doktrinen. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Zürich, 1972.

Detlef Stender. Industriekultur am Bodensee. Verlag Stadler. Konstanz, 1992.

Eva Büchi. Als die Moral baden ging. Nr. 139. Reihe Thurgauer Beiträge zur Geschichte. Frauenfeld, 2003.

### FOTOS

Matthias Clivio, Schweizer Heimatschutz; ausser: 5 Felsenburg; Konrad Keller, Frauenfeld

Nr. 11 Stellmacherhaus; Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Frauenfeld

Nr. 12 Friedhofkapelle; Schweiz. Bauzeitung, 76. Jahrgang, Heft 21. 24. Mai 1958

Nr. 14a Kantonalbankgebäude von 1905; J. U. Keller, F. W. Neuenschwander. Chronik von Weinfelden. Weinfelden, 1931

Nr. 16 Paul-Reinhart-Schulhaus; Schulsekretariat Paul-Reinhart-Schulhaus, Weinfelden

### IMPRESSUM

Herausgeber: Thurgauer Heimatschutz, Postfach 88, 8570 Weinfelden, 071 620 05 10, www.heimatschutz.ch/thurgau, Spendenkonto PC 85-573-1

In Zusammenarbeit mit: Schweizer Heimatschutz (SHS), Postfach, 8032 Zürich, T 01 254 57 00, F 01 252 28 70, www.heimatschutz.ch, Spendenkonto 80-2600-7

Dank für die finanzielle Unterstützung an: Gemeinde Weinfelden, Thurgauer Kantonalbank

Konzept und Text: Matthias Clivio, Schweizer Heimatschutz, Heinz Reithardt, Thurgauer Heimatschutz

Gestaltung: Galpus Grafik, Zürich

Druck: Wolfensberger AG, Zürich, Zürich/Weinfelden, 2003

Dies ist der fünfte Rundgang in der Reihe «Baukultur entdecken». Weitere Publikationen werden laufend produziert. Bestellen Sie die bisher erschienenen Rundgänge auf unserer Homepage (www.heimatschutz.ch) oder per Telefon (01 254 57 00).



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ PATRIMOINE SUISSE HEIMATSCHUTZ SVIZZERA PROTECCIUN DA LA PATRIA

